

Leserbrief

Coesfelder Bildungslandschaft 29.03.2019

Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

(Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Artikel 3.3)

Wie aus dem oben stehenden Zitat aus dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland klar hervorgeht, stellt es einen Verstoß gegen die Grundrechte dar, wenn die Bildung, die Schülerinnen und Schüler in Deutschland erhalten können, indirekt durch deren Abstammung und Herkunft determiniert wird. Genau das scheint aber derzeit der Fall zu sein. Wie unter anderem die PISA-Studien in den letzten Jahren gezeigt haben, gehen Kinder aus besser gestellten sozialen Schichten in Deutschland häufiger aufs Gymnasium als Kinder aus weniger gut situierten sozialen Schichten. Zudem absolvieren Kinder aus höheren sozialen Schichten häufiger ein Hochschulstudium. Durch diese Chancenungleichheit in Bezug auf die schulische Bildung und den Zugang zu akademischen Ausbildungsformen manifestiert sich die Sozialstruktur der Gesellschaft, da Kinder tendenziell einen ähnlichen Bildungsabschluss wie ihre Eltern anstreben. Das Bildungssystem in Deutschland kann somit derzeit als eine der zentralen Instanzen zur Produktion und Reproduktion von sozialer Ungleichheit betrachtet werden.

In der erziehungswissenschaftlichen, soziologischen und psychologischen Forschung werden vornehmlich vier Bereiche identifiziert, in denen soziale Ungleichheiten entstehen können: an Bildungsübergängen, innerhalb einer Bildungsinstitution, zwischen verschiedenen Bildungsinstitutionen und außerhalb des Bildungssystem.

Der Charakter des Bildungsübergangs ist vom jeweils eingesetzten Selektionsmechanismus abhängig. Im traditionellen dreigliedrigen Schulsystem steht mit dem Wechsel auf eine der drei weiterführenden Schulformen, Hauptschule, Realschule und Gymnasium, eine sehr wichtige Übergangsentscheidung an, die zudem im Nachhinein nur schwer korrigierbar ist.

Im Besonderen wird in dieser Diskussion als Vertreter besonders guter, aber auch gleichzeitig besonders schlechter Reformbemühungen, die Gesamtschule angeführt. Politiker, die zumeist Widersacher von Reformen und Fürsprecher des Etablierten (nicht nur) in Bildungsfragen sind, stehen dem Gesamtschulkonzept somit eher abwehrend gegenüber und stellen es als schlechtes Konzept dar. Dem entgegengesetzt sehen Elternverbände oder sozial engagierte Gruppierungen die Gesamtschule als Chance für mehr Chancengleichheit und einzige Rettung für das deutsche Schulwesen.

Bildungswissenschaftler führen Gesamtschulen dennoch Kinder aus bildungsfernen Schichten einer höheren Schulbildung zu. So ist an Gesamtschulen der Trend zu einem höherwertigen Sekundar-I-Abschluss (Mittlere Reife statt Hauptschulabschluss) etwas ausgeprägter. Auch bescheidenen Bildungswissenschaftler den Gesamtschulen, dass diese für

solche Kinder einen wichtigen zum Gymnasium alternativen Zugang zum Abitur bieten. Der Anteil der Hauptschul- bzw. Realschulempfohlenen, die an einer Gesamtschule Abitur machen ist weit höher als im Gymnasium.

Die Langzeitstudie LIFE (Lebensverläufe von der späten Kindheit bis ins frühe Erwachsenenalter) von Helmut Fend kam zu dem Schluss, dass Gesamtschulen die soziale Selektivität reduzieren können.

Ansturm auf Gesamtschulen im Münsterland

Die 30 Gesamtschulen im Münsterland haben für das kommende Schuljahr zum Teil deutlich mehr Anmeldungen bekommen als Plätze zur Verfügung stehen.

Besonders schwierig ist die Situation in Münster. Dort gingen 281 Kinder leer aus. Das zeigte sich jetzt zum Abschluss des Anmeldeverfahrens, wie der WDR am Dienstag (19.02.2019) berichtete.

Die Stadt Münster betreibt zwei Gesamtschulen mit insgesamt 224 Plätzen. In Rheine mussten 32 Kinder abgewiesen werden, in Lengerich und Tecklenburg mit einer gemeinsamen Gesamtschule gehen 19 Kinder leer aus.

In Saerbeck mit nur noch 14 Ablehnungen hat sich die Situation entspannt, weil es inzwischen mit Greven, Lengerich, Ibbenbüren und Hörstel ein breites Angebot an Gesamtschulen im Kreis gibt.

Und in Coesfeld?

Dr. päd. E. Knost